

”Wohlauf, die Luft geht frisch und rein . . .“

Zu Josef Viktor von Scheffels 100. Todestag

Die „Allgemeine Deutsche Biographie“ feierte ihn im 30. Band (Leipzig, 1890) als den *Lieblingsdichter des deutschen Volkes*. Sie widmete ihm volle zwölf Druckseiten und zog das Fazit: *Seine Werke haben eine Verbreitung gefunden, wie sie in Deutschland wohl einzig dastehen dürfte; sein 'Ekkehard' und sein 'Trompeter von Säckingen' sowie seine Lieder sind Gemeingut unseres Volkes geworden und werden auch für alle Zeiten Zierden der Weltliteratur bleiben*. So beurteilen die Literaturhistoriker des ausgehenden 19. Jahrhunderts Joseph Viktor von Scheffel (1826–1886), dessen Todestag sich am 9. April zum hundertsten Male jährte.

Aber schon Adolf Bartels sah in seinem 1904 bei Eduard Avenarius (Leipzig) erschienenen Werk „Deutsche Dichtung der Gegenwart“ den Alemannen oder Rhein-schwaben aus Karlsruhe etwas differenzierter: *Man darf behaupten, daß Scheffel für das Jahrzehnt von 1870 bis 1880 allgemein als der Deutsche Nationaldichter gegolten hat, und heute noch floriert der Scheffelskult*. Im Grunde aber, so meint Bartels, verehrten die *lieben Reichsdeutschen* wohl garnicht den Dichter, sondern den fröhlichen Kneipanten und Touristen.

Seit 1900 gibt es einen Scheffelbund in Wien, seit 1904 den Deutschen Scheffelbund in Karlsruhe, wo die Nachwelt dem Versepiker, Lyriker und Erzähler auch ein Museum eingerichtet hat. Ein zweites Scheffel-Museum mit Erinnerungsstücken, Büchern, Bildern und viel Material aus der Umwelt Scheffels befindet sich in Radolfzell. Hier wie dort mögen die Besucher für sich entscheiden, ob das, was der Poet mit der frühen Neigung zur Malerei um die Mitte des vorigen Jahrhunderts geschrieben hat, ihnen auch heute noch etwas bedeuten kann. Denn schließlich ist das Gesamtwerk des einst Hochgefeierten unterdessen in seinen wichtigen Teilen äußerst umstritten.



Joseph Viktor von Scheffel nach einer Zeichnung Anton von Werners, des Direktors der Berliner Akademie, der viele Scheffel-Werke illustrierte.

Repro: Crossa

Keineswegs liegt der Grund dafür in rein literarischen Kriterien, sondern vielmehr in dem Grundgefühl, dem Scheffel so schwungvollen, formal glatten Ausdruck zu geben wußte: jener Verbindung von freiheitlich-nationaler Gesinnung mit romantischer

Natur- und Wanderfreude. Die Zeiten ändern sich eben: Wer brächte es noch fertig, Scheffels Freude an der Natur angesichts ihrer fortschreitenden Zerstörung so nachzuempfinden?

Am ehesten mag das noch den sangeslustigen Wandersleuten gelingen, denen man jetzt doch wieder öfter zu begegnen meint – vielleicht auch ein Zeichen für geschärftes Umweltbewußtsein. Zu ihrem Standart-Repertoire gehören jedenfalls noch immer viele Volks- und Studentenlieder aus Scheffels 1868 veröffentlichtem Buch „Gaudeamus“. Diese Früchte der zahlreichen Wanderungen des Dichters in den Alpenländern, am Rhein und im Schwarzwald, in der Pfalz und in Franken sind zumeist recht taufrisch geblieben.

Von Freunden gedrängt, hatte Scheffel – wie es heißt *mit einigem Zagen* – den Zyklus der heiteren *Lieder aus dem Engern und Weitern* herausgegeben, bevor er sich als Gärtner, Fischer und Jäger in die ländliche Stille zurückzog, nach Radolfzell und auf die Halbinsel Mettnau.

Eingeleitet wurde das zumeist übermüdete „Gaudeamus“ mit der „Wanderfahrt“, einem Gedicht, in dem Scheffel 1859 während eines seelischen und körperlichen Tiefs die Eindrücke seines Erholungsurlaubs im oberen Maintal an der *Goldenen Pforte Frankens* zusammengefaßt hatte. Drei der sechs Verse kreisen um den Staffelberg und um den *heiligen Veit von Staffelsein*. Der Dichter nahm sich die Freiheit, den Einsiedelmann – vermutlich seinen jugendlichen Freund Ivo Hennemann – auf das Plateau des Staffelberges zu versetzen, der sich in Staffeln 280 Meter über das Maintal erhebt. Was Scheffel nach dem Aufstieg begeisterte, blieb uns bis heute erhalten: Der weite Blick auf die *Lande um den Main*, den *Gottesgarten* und die *breite, stromdurchglänzte Au*. Bei klarer Sicht sind das Fichtelgebirge, der Steigerwald und die Hohe Rhön, Bamberg und der Grabfeldgau auszumachen. Das Poem erzählt von *fahrenden Scholaren*, von *Wallfahrern mit fliegenden Standarten*, von der *schönen Schnitterin* und dem *guten Jahrgang* im Keller des Eremiten, dem Scheffel noch zwei

Monate vor seinem Sterbetag (9. April 1886) eine letzte Grußbotschaft übersandte.

Die Urschrift der am 11. August 1859 niedergeschriebenen „Wanderfahrt“ schenkte Scheffel seinem lieben Einsiedelmann auf dem Staffelberg. Aus dessen Klausur ist längst eine Bergwirtschaft geworden. Der Wirt bewahrt die Urschrift als seinen kostbarsten Besitz unter Glasverschluß im Gästezimmer auf. Erst elf Jahre später war damals mit dem Würzburger Komponisten Valentin Eduard Becker der Mann gefunden, der Rhythmik und Dynamik der Scheffelschen Verse in eine volkstümliche Melodie umzusetzen wußte. So wurde aus dem *Lied der fahrenden Schüler* das Frankenlied: *Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt muß rosten*. . . Dieser *Hochgesang auf Franken* schlug überall rasch Wurzeln, nicht nur *im Engern* zwischen Main und Donau, sondern auch *im Weitern* vom Nordseestrand bis zum Alpenrand. Wo immer Männer und gemischte Chöre, Liedertafeln und Wandervögel zusammenkamen, um in der Gemeinschaft zu singen und dadurch ihrem Heimatgefühl Ausdruck zu geben, erscholl zumeist auch das Frankenlied. Es gab und gibt grandiose Vorträge mit Tausenden von Sängern und Musikern.

Vielleicht läßt sich auch mit Scheffels Strophen in einer von Traditionslosigkeit geprägten Gegenwart Heimat noch einmal zurückgewinnen. *Ich will zu guter Sommerzeit ins Land der Franken fahren*, schrieb der Dichter. In Franken rund um Staffelsein, in der Fränkischen Schweiz mit Gößwein und Pottenstein, wird man immer wieder auf Denkmäler, Gedenktafeln und andere Erinnerungszeichen stoßen. Sie zeugen von einer fortwährenden Verehrung für den *Sänger des oberen Maintals*, die Joseph Viktor von Scheffel hier, ungeachtet aller Auf- und Abwertungen durch die Literaturhistoriker, heute wie einst entgegengebracht wird, weil er die Heimat mit seinen Liedern auf Dauer bereichert hat.

„Der Franken-Reporter“ Fremdenverkehrsverband Franken e.V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81